

Im Einklang mit Pferd und Zirkuswagen

Autor(en): **Nydegger, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Einklang mit Pferd und Zirkuswagen

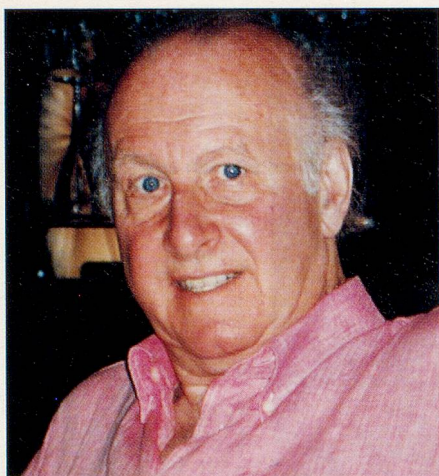


Foto: ny

**Fredy Knie senior:
Grandseigneur des Zirkus**

«Ich bin ein verwurzelter Zirkusmensch und würde alles genau gleich machen, wenn ich nochmals auf die Welt käme.» Der 75jährige macht trotz der Hitze an diesem Sommernachmittag in Luzern einen zufriedenen, ja geradezu glücklichen Eindruck. Jahrzehntlang leitete und prägte Fredy Knie zusammen mit seinem Bruder Rolf die Geschicke des Schweizer National-Zirkus. Nie hat ihn diese Arbeit wirklich Mühe gekostet. Das hat sicher damit zu tun, dass seine Faszination und Liebe für den Zirkus so gross ist, dass er die damit verbundenen Tätigkeiten immer eher als Hobby denn als Arbeit empfunden hat. Und vor allem hat es mit seiner Liebe zu den Pferden zu tun.

Fredy Knie führt seine Pferde wie ein Dirigent sein Orchester. Der Peitschenstock ist nicht zum Schlagen, sondern nur zum Touchieren da. Damit ist gewährleistet, dass das Pferd nicht die innere Kraft verliert – ein wichtiges Anliegen seiner Art von Dressur. In ganz kleinen Etappen muss ein junges Tier zuerst einen guten Schritt lernen und merken, dass es der Reiter oder die Reiterin gut mit ihm meint. Dann muss ihm aber auch beigebracht werden, wer in der Manege das sogenannte Alphetier ist. «Wenn ein Pferd blöd tut, muss es lernen, rückwärts zu treten. Vom Kampf her weiss es instinktiv, dass derjenige, der zurückweicht, unterlegen ist. Akzeptiert es das Rückwärtstreten bei Fehlern, begreift es gleichzeitig, dass der Reiter das Leittier ist, das ihn fortan schützen wird.»

Die sanfte Dressur

Mit seiner tiergerechten Dressur hat sich Fredy Knie weltweit einen Namen gemacht, auch als Ausbildner von jungen oder verdorbenen Pferden. Dass er von Pferden, überhaupt von Tieren nie enttäuscht wurde, habe er schon als kleiner Bub gemerkt, führt der passionierte Reiter aus. Bei Menschen sei es ja leider nicht immer so, dass die Liebe ganz so hundertprozentig zurückkomme ...

Fredy Knie reitet auch heute fast täglich – entweder unterwegs im Zirkus oder in Rapperswil. Zwar tritt er nicht mehr in den Vorstellungen auf, doch wenn sein Sohn Fredy Knie junior im Winter im Ausland ist, vertritt er ihn in den Dressurproben. Und noch heute kommentiert er während der Saison zusammen mit einem Tierverhaltensforscher die beim Zirkus Knie üblichen öffentlichen Dressurproben, die er 1938 eingeführt hat.

Geliebtes Wanderleben

Vor rund zehn Jahren ist Fredy Knie senior von allen offiziellen Verpflichtungen zurückgetreten; er ist nicht einmal

mehr im Verwaltungsrat der Knie-Aktiengesellschaft. «Ich habe es nun viel schöner als früher, als ich von morgens bis abends beschäftigt war», sagt er zu diesem Rollenwechsel, der ihm nicht allzu schwer gefallen ist. Wie hat sich der Zirkusdirektor, unter dessen Leitung das Unternehmen den endgültigen Durchbruch geschafft hat, vorbereitet auf dieses allmähliche Weitergeben der Führungsaufgaben an Sohn Fredy und dessen Cousin Franco? Kurse zur Vorbereitung auf die Pensionierung habe er keine besucht, meint er lächelnd, hingegen habe er sich zur gegebenen Zeit dazu entschlossen, ein Haus zu bauen.

Bis zum 60. Altersjahr war er rund neun Monate im Jahr mit dem Wohnwagen unterwegs, die übrige Zeit lebte er im Winterquartier in Rapperswil in einer Geschäftswohnung. Da es dort meist recht hektisch zu- und herging, wollte er es mit dem Rückzug aus der aktiven Zirkus-Leitung etwas ruhiger haben. Das Haus in Wollerau ist eher einfach und mit viel Holz gebaut. Das schönste daran, die Sicht nach Zürich und Rapperswil, wiegt jedoch den Nachteil des festen Standorts offenbar nicht auf: Während der ganzen Saison ist er zusammen mit seiner Frau Erica im Wohnwagen weiterhin dabei auf der Schweizer Tournee, nur gerade die kurzen Gastspiele in kleinen Ortschaften werden ausgelassen. «Das Wanderleben ist einfach viel freier, und überdies schlafe ich im Wohnwagen mindestens so gut, wenn nicht sogar besser als in meinem Haus.»

Knie als Arbeitgeber

Schon unter Fredy Knie seniors Leitung galt der Schweizer National-Zirkus als Unternehmen, in dem von der Gage über die Infrastruktur bis zur Stimmung zwischen den Artisten, Angestellten und der Direktion alles stimmt. So hat man bei Knie meist keine Probleme, hervorragende, ja beste Artisten aus aller Welt zu engagieren. Auch die



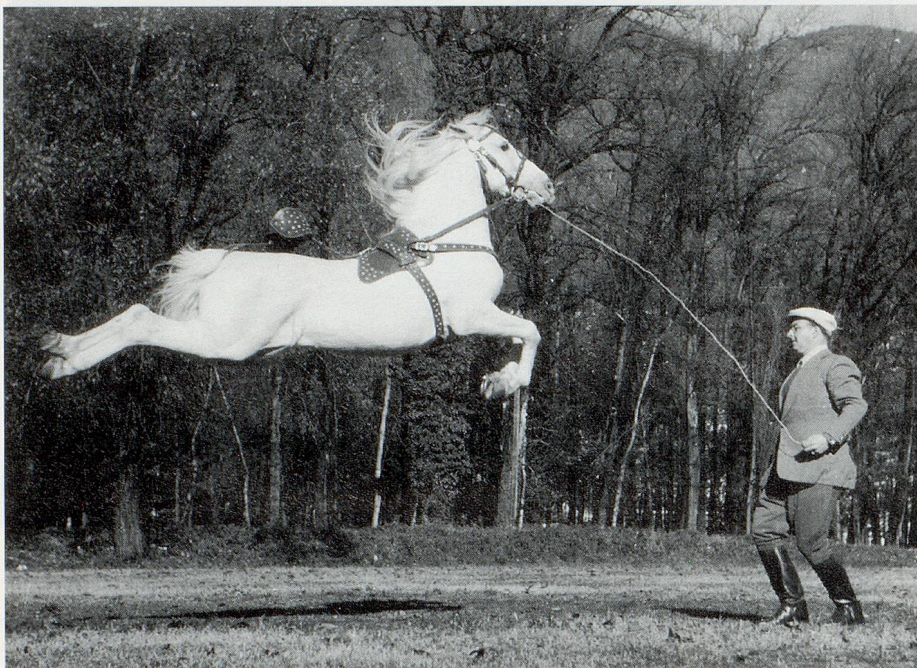
Fredy Knie senior 1984 beim Reiten der klassischen Hohen Schule mit Che, einem weissen Lusitano-Hengst.

anderen Angestellten des Unternehmens schätzen die guten Arbeitsbedingungen. Das ganzjährig beschäftigte Personal, die Tierpfleger und Handwerker sind oft langjährige Mitarbeiter, die nach der Pensionierung neben der AHV in den Genuss einer Rente kommen, für die sie selber nie etwas einzahlen mussten. Diese besondere Ein-

richtung haben die Knie-Angestellten der Kriegsgewinnsteuer zu verdanken. Während des Zweiten Weltkrieges musste der Zirkus den grössten Teil des Verdienstes als Steuer abliefern. Um einen Teil des Gewinns vor dem Zugriff des Staates zu retten, wurde diese einseitig gespiesene Pensionskasse eingerichtet.

Auch Artisten werden älter

Fredy Knie kann natürlich seinem eigenen Lebensabend gelassen ins Auge blicken. Doch wie steht es um Artisten, die nicht ihre eigenen Zirkusdirektoren sind? «Wer ein bisschen schlau ist, spart, baut sich ein Haus und kann später von den Reserven gut leben. Die



Die Kapriole ist für Pferd und Pferdelehrer eine der schwierigsten Dressurübungen, die Fredy Knie senior hier 1954 meisterhaft mit dem Lipizzanerhengst Alea vorführt.

heutigen Zirkusartistinnen und -artisten verdienen sehr gut», dies die lakonische Antwort zur finanziellen Lage der Artisten. Dass man mit einem materiell sorgenfreien Leben aber noch kein ausgefülltes Leben hat, weiss auch Fredy Knie. Er erwähnt als positives Beispiel die rumänische Schleuderbrett-Truppe, die dieses Jahr im Knie auftritt. Als die Truppe vor vierzehn Jahren zum ersten Mal in der Schweiz gastierte, war Rodica Marinof die Starartistin der Schleudernummer, heute ist es ihre Tochter Ewelyn. Die Mutter hat sie ausgebildet und managt nun die ganze Truppe, während der Vater zu Hause in Rumänien für sich und die Familie ein Haus baut.

Viele ältere Artisten bleiben mit dem Zirkus verbunden, auch wenn sie selbst nicht mehr auftreten. Der frühere Elefantendompteur Rupert Bemmerl arbeitet seit einigen Jahren als Zoochef für den Knie-Kinderzoo in Rapperswil. Ein anderer Artist wurde Zirkus-Lichtmeister. Wenn irgendwie möglich, bietet die Knie-Leitung Hand dafür, dass ehemalige Artisten weiterhin im Zirkus beschäftigt bleiben können. Überhaupt scheint Zirkusleuten das Älterwerden nicht so schwer zu fallen. Das geht aus etlichen Ausführungen von Fredy Knie hervor. Älter gewordene Artisten, die neue Aufgaben übernehmen, werden

im Zirkus respektvoll und mit Liebe behandelt. Solidarität wird grossgeschrieben. Man denke nur an Lotti Nock, über die wir in dieser Nummer berichten.

Könnte uns also eine Zirkusgemeinschaft vielleicht als Vorbild dienen? So weit mag Fredy Knie senior nicht gehen. Probleme gibt es überall, doch wieso sich Schweizer im allgemeinen

eher schwer tun damit, aus sich herauszugehen und fröhlich zu sein, das will er nicht ganz verstehen.

Weltberühmte Zirkusgäste

Zu seinem diesjährigen 75. Geburtstag hat Fredy Knie viel Lob und Erfahrung. Was sind seine grössten Erfolge? Nicht von aussergewöhnlichen Dressurerfolgen, sondern von aussergewöhnlichen Zirkusgästen redet er hier stolz. Dass er Charles Chaplin zu seinen regelmässigen Gästen zählen durfte und Königin Elisabeth begeisterte, zählt zu seinen schönsten Zirkuserlebnissen. Vor allem deshalb, weil er für Berühmtheiten nie irgendwelche «Extrasprünge» veranstaltet hat, sondern sie am ganz normalen Zirkusprogramm teilhaben liess. Sein Gästebuch quillt über von bewundernden und dankbaren Eintragungen berühmter Menschen, und darauf darf er auch ein bisschen stolz sein.

Das Gespräch mit Fredy Knie senior war eine Begegnung, wie man sie nicht alle Tage macht, mit einem selten zufriedenen, charmanten und vergnügten Menschen, dem in seinem persönlichen Jubiläumsjahr noch viele weitere beglückende Zirkusjahre zu wünschen sind.

Eva Nydegger



Mit vier Clowns vereint in der Manege: Emil, Dimitri, Pic und Rolf Knie junior beglückwünschen den Jubilar zu seinem 70. Geburtstag (1990).

Fotos: Circus Knie